

wahr scheinen; nicht mehr wird man ihr glauben, was sie sein möchte. Ausgelöscht wird sein, was der Schlaf enthüllte, und doch doppelt wahr.

Da liegt das kleine Mädel, die Augen lächeln im Traum. Was mag sie wohl sehen? Sieht sie sich vor dem Traualtar im weißseidenen Brautgewand? Oder sieht sie sich am Volant eines schnittigen Kabrioletts, flattert im Traum ihr Haar im Sturm, da sie die Landstraße im 100-km-Tempo nimmt? Oder ist sie so glücklich, weil sie wenigstens bei Gott Morpheus wieder die kleine Jöhre sein darf, mit anderen kleinen Jöhren spielend, und nicht junge Dame, bedroht von den Blicken tastender Männeraugen?

Da liegt das Baby, die Ärmchen von sich gestreckt, die Fäustchen geballt, die Härchen süß durcheinandergewirbelt. Der Schnuller ist entglitten. Schläft es traumlos und glücklich wie nur Kinder schlafen können oder denkt es im kleinen Hirn an ein riesengroßes Kuchenstück?

Da ruht sie, nach Stunden wilden Erlebens, die Glieder gelöst, aber die Sinne noch in jener anderen Welt, aus der sie erst jetzt der Schlaf entführen soll. Der Abglanz jener tiefen Stürme der Leidenschaft, die sie erschütterten, prägt sich auf dem rosigen Gesicht dieser jungen, anmutigen Frau. Und während sie träumt, jagen noch einmal visionär die Stationen ihres Glücks vorüber. Abklang des Rausches. Die Göttin des Schlafes hält die Glückliche in ihren Armen.

Unbarmherzig enthüllt Gott Morpheus das Spiel menschlicher Leidenschaften. Der Vorhang des Bewußtseins fällt und mit einem Male sind wir alle kleine Menschlein, die vorher noch Namen und Titel, Würden und Ambitionen hatten.

*Ta-ka-ma*

